

Edda Mack

Christel Balthes-Löhr, 2023: *Geschlecht als Kontinuum. Über das Aufbrechen binärer Ordnungen und über gelebte Pluralitäten*. Bielefeld: transcript. 488 Seiten. 39,00 Euro

Mit ihrem fast fünfhundert Seiten starken Werk *Geschlecht als Kontinuum* stellt Christel Balthes-Löhr ihre Figur des Kontinuums vor. Ein Denken in binären Ordnungen von Geschlecht, das Geschlechtlichkeit auf eine Unterscheidung von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ reduziert, soll durch die Figur des Kontinuums abgelöst werden. Das Kontinuum soll vor dem Hintergrund der in Unordnung geratenen binären Ordnung (vgl. S. 15) eine „ordnende Perspektive“ (S. 15) anbieten, denn

„[solange] die Beantwortung der komplexen Frage nach dem, was Geschlecht eigentlich ist bzw. sein kann, immer noch aussteht, eröffnet die Figur des Kontinuums mit den vier Dimensionen physisch (Körper/Materie), psychisch (Kognition/Gefühle), sozial (Verhalten) und sexuell (Begehren) eine Perspektive, tatsächlich existierende Vielfalten – und zwar nicht nur von Geschlecht – zu erfassen und binäre Ordnungen aufzubrechen“ (S. 16).

Das umfassende Werk besteht aus neunzehn Kapiteln. Es handelt sich um eine fragmentarische Sammlung von Texten der Autorin, die nach eigener Angabe als vorläufige Arbeitsstände zu verstehen sind: „Es gibt mehr oder weniger ‚fertige‘ Abschnitte“ (S. 18). Das Werk spiegelt den Anspruch gelebter Pluralität auch in seiner Struktur und Textform wider. Auf dem Klappentext als Essay bezeichnet, handelt es sich um eine Mischung aus „Essay, wissenschaftlichem Text, Prosa und Poesie“ (S. 18). Beispielhaft hierfür stehen (auto)biografische Reflexionen in Kapitel 1 und Kapitel 19.

Die Figur des Kontinuums wird in Kapitel 2 konzeptionell aufgebaut und in Kapitel 3 in Bezug auf Geschlechtlichkeit konkretisiert. Die Potenziale der Figur des Kontinuums als Analyseinstrument werden anhand von Beispielen wie Elterlichkeit und Familie (Kapitel 4), Sexualisierte Gewalt (Kapitel 5), die Idee eines guten Lebens und Arbeit (Kapitel 6), Migration (Kapitel 7) und Flucht (Kapitel 8) aufgezeigt. Es folgen eine Versammlung literarischer Zeugnisse zu den Themenschwerpunkten Migration, Flucht, Heimat und Erinnerungen (Kapitel 9) sowie die exemplarische Analyse von Kinder- und Jugendbüchern zum Thema geschlechtlicher Vielfalt mithilfe von Geschlecht als Kontinuum (Kapitel 10).

In Kapitel 11 zum Raum und Kapitel 12 zur Kultur wird die Figur des Kontinuums um Aspekte von Virtualität (vgl. S. 292f.) und Pluralität (vgl. S. 313f.) ergänzt. Die Kapitel zu Raum und Kultur sind zudem deutlich sichtbar von postkolonialen Reflexionen durchzogen (vgl. u. a. S. 285 und S. 313). In Kapitel 13 wird das Konzept des Kontinuums um Ideen von Gleichzeitigkeit und Uneindeutigkeit, vereinfacht ausgedrückt als *sowohl-als-auch* und *weder-noch* (vgl. S. 328f.), ergänzt. In Kapitel 14 folgt eine knapp zweiseitige Zusammenfassung zur Figur des Kontinuums.

Kapitel 15 betrachtet Geschlechtlichkeit zur Zeit der Reformation (S. 335ff.), Kapitel 16 bezieht sich auf „starke Frauen um Karl Marx“ (S. 353) und Kapitel 17 betrach-

tet Geschlechtsverhältnisse in der Weimarer Republik (S. 371ff.). Kapitel 18 schließt schließlich mit einer Sammlung von über achtzig Geschlechtervielfalten rund um die Welt (S. 383ff.) ab: Die Zusammenstellung macht die Pluralitäten und Uneindeutigkeiten von Geschlechtsvielfältigkeiten weltweit deutlich.

Die angemessene Erfassung dieser Geschlechtsvielfalt und Komplexität bildet das Hauptanliegen des Werks (S. 71). Vor dem Hintergrund einer Kritik an binären Ordnungen und einem Denken in Zweigeschlechtlichkeit (S. 316), was beides zu „Reduktionen von Vielfalt“ (S. 316) führe, wird die Idee eines Kontinuums als eine Möglichkeit der „Komplexitätserweiterung“ (S. 316) vorgestellt.

Mithilfe des Kontinuums – das als Analyseinstrument (vgl. S. 46) genutzt werden kann – sollen „alle bislang bekannten und benannten und alle bislang unbekannt und unbenannten Geschlechter“ (S. 115) jenseits der binären Ordnungen erfassbar und abbildbar werden (vgl. S. 16).

Zusätzlich zu den vier bereits o. g. Dimensionen werden horizontale und vertikale Ausprägungen im Kontinuum unterschieden. Mit der horizontalen Ausprägung ist die *intradimensionale* Variabilität gemeint, worunter der fließende Übergang zwischen den Dimensionen verstanden wird. Die vertikale Ausprägung beschreibt hingegen die *interdimensionale* Variabilität: das Verhältnis zwischen Geschlecht und den vier Dimensionen des Kontinuums. Dieses Verhältnis ist zunächst als uneindeutig zu begreifen. Im Kontinuum sollen außerdem situative Abhängigkeiten, die Möglichkeit ständiger Verschiebungen und fließender Übergänge sowie kontextbestimmende Variablen von Raum, Zeit, kulturellen Kontexten und lebensbiografischen Abschnitten (vgl. S. 115) mitberücksichtigt werden können.

Neben Verweisen auf Klassiker_innen der feministischen Theorie, wie Simone de Beauvoir (vgl. S. 105 und S. 118) und Judith Butler (vgl. u. a. S. 74f. und S. 87ff.), sind die Texte von Spuren der Denkweisen und Theorien von Donna Haraway (vgl. S. 45), Gilles Deleuze (vgl. S. 67 und S. 285), Jacques Derrida (vgl. S. 62) und Henri Lefebvre (vgl. S. 277 und S. 287) durchzogen. Es werden außerdem fortwährend Wendungen zum postkolonialen Diskurs mithilfe von Nikita Dhawan (vgl. S. 55) und Homi Bhabha (vgl. S. 64 und S. 285) unternommen. Auch wenn auf die Arbeiten der genannten Autor_innen verwiesen wird, bleibt eine vertiefte, theoretische und kritische Auseinandersetzung ihrer Überlegungen zugunsten von kulturwissenschaftlichen Fallstudien, anhand derer die Kontinuumfigur immer wieder erprobt wird, aus.

Die einzelnen Kapitel decken ein großes thematisches Spektrum von aktuellen gesellschaftlich relevanten Themen wie Pandemie, Ukraine-Krieg und Selbstbestimmungsgesetz ab. Insofern bietet das Werk einen breiten Überblick zu aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten, die aus der Perspektive von Fragen der Geschlechtlichkeit besprochen werden können.

Die Figur des vierdimensionalen Kontinuums bietet ein Analyseraster, das geschlechtliche Komplexität nicht auf binäre Logiken reduzieren oder im Sex/Gender-Spannungsverhältnis betrachten muss: Gleichberechtigt nebeneinander soll Geschlechtsvielfalt im Kontinuum verortet werden können (vgl. S. 16).

Dem Werk fehlt in den letzteren Kapiteln (ab Kapitel 15) eine klar erkennbare Struktur und Rückbindung an die vorausgegangenen Ausführungen. Theoretische Ausführungen, Besprechung von Studien und exemplarische Analysen wechseln sich

mit informationszusammenfassenden Abschnitten ab und werden immer wieder von anekdotischen Einschüben und Exkursen unterbrochen. Das informationsdichte Werk bietet einen Überblick dazu, welche Fragen in der Geschlechterforschung beleuchtet werden. Die Einbindung von Migration, Flucht, geschichtlicher Rekurse und literarischer Verweise erfolgt auf Kosten ausführlicher Ausführungen. So fallen beispielsweise Abschnitte zu sexualisierter Gewalt (Kapitel 5, S. 165ff.), Kultur als Kontinuum (Kapitel 12, S. 307ff.) und der Einbezug der Quantenlogik in die Denkfigur (Kapitel 13, S. 321ff.) sehr kurz aus.

Für einen ersten Einblick in die vielfältigen und komplexen Verschränkungen von Geschlechterforschung ist das Werk durchaus dienlich. Wer einen Einblick in die Vielfältigkeit von Geschlechtsthematiken sucht, findet hier ein breites Angebot möglicher Fragestellungen. Das Werk ist insofern anspruchsvoll, als dass es theoretische Vorkenntnisse erfordert, da verwendete Ansätze nicht ausführlich besprochen werden. Wenn auch sprachlich sehr zugänglich, lässt der Umfang des Werks das eigentliche Anliegen immer wieder aus dem Blick verschwinden. Das Werk muss als eine Sammlung einzelner, losgelöster Aufsätze und Textfragmente verstanden werden und ist auch als solches zu lesen. Wer einen umfangreichen Überblick über aktuelle Fragestellungen und Debatten in Bezug zu Geschlechtlichkeit sucht, wird in einzelnen Abschnitten zumindest Ansätze und Startpunkte finden, aus denen sich weitere Fragestellungen ableiten lassen.

Zur Person

Edda Mack, Dr. phil., 1989, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie und soziologische Theorie, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt. Arbeitsschwerpunkte: soziologische Theorie, Fremdheit, feministische Theorie, Gender Studies, Flucht/Migrationsforschung.

Kontakt: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Kapuzinergasse 2, 85072 Eichstätt
E-Mail: edda.mack@ku.de